

Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher

1768 -1834

Von den Herrnhuter Brüdern, bei denen der in Breslau geborene Theologe seine Erziehung genossen hatte, trennte er sich schon während seiner Studienzeit und wurde nachher Prediger und Hochschullehrer in Halle, etliche Jahre später Professor der Berliner Universität und Geistlicher an der Dreifaltigkeitskirche. Am Zustandekommen der Union der evangelischen Kirchen in Preußen war er führend beteiligt, doch scheiterte er, als er eine freiere Kirchenverfassung durchsetzen wollte. In Schleiermachers Philosophie und Theologie verkörpert sich die religiöse Sehnsucht der Romantik. Wie er es als Anhänger der romantischen Freiheitsideen mit verblüffender Kühnheit wagte, Friedrich Schlegels frivolen Roman "Lucinde" zu verteidigen und anzuerkennen, so lehnte er auch jedes Dogma in der Religion ab und trat für die Berechtigung des reinen Gefühls ein. Echte Religion sei, lehrte er, unabhängig von Moral und Metaphysik, ein unmittelbares Erfühlen des Alls, eine mystische Vermählung mit Gott. Die Unsterblichkeit begriff er als ein seliges Verschmelzen mit dem Universum. "Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche. - Alle Begebenheiten in der Welt als Handlungen eines Gottes vorstellen, das ist Religion"; deren Ziel aber sei es, "den Weltgeist zu lieben und freudig seinem Wirken zuzuschauen". Diese neue dogmenfreie Religiosität, "das Gefühl schlechthiniger Abhängigkeit vom Universum", bedeutet entwicklungsgeschichtlich die Überwindung der aufklärerischen religiösen Epoche. Schleiermacher betrachtete das Christentum als die Religion der von Jesus vollzogenen geschichtlichen Erlösung der Menschheit und als "die Vollendete Schöpfung der menschlichen Natur". Schleiermachers tiefe und wahrhafte Frömmigkeit verband sich mit hoher, das Wirkliche scharf begreifender Denkkraft. Auf die Theologie des 19. Jahrhunderts übte er eine ebenso mächtig und fruchtbar *formende* Wirkung aus wie auf die Philosophie, die Altertumsforschung und Erziehungslehre.

